



Alle für alle – Das bessere System

Wir haben in den letzten Jahrzehnten einen aussichtslosen Kampf gegen das kapitalistische System der Weltergreifung geführt. Meine Ahnen versuchten vergeblich, den Sozialismus in die Welt zu bringen, erst in der Form eines staatssozialistischen, dann nationalsozialistisch, schließlich rätesozialistisch. Sie haben auf ganzer Linie versagt, denn die Welt ist mehr denn je demokratisch und somit kapitalistisch. Das mag manchem merkwürdig aufstoßen, daß [friderizianisch](#)-bismarcksche Staatsräson sozialistisch sein soll. Darum soll dies kurz erklärt werden: Sozialismus ist eine Gesellschaftsform, in der es um das Wohl der Gesamtheit auf Kosten des Wohls von einzelnen geht. Sozialist ist demnach, wer das Gesamtwohl bei all seinen Plänen im Auge hat und dem das persönliche Wohlergehen nebensächlich ist. Kapitalist ist dagegen derjenige, dem es in erster Linie um sein Wohl geht und der sich, sofern er humanistisch-aufgeklärt argumentieren möchte, mit Adam Smith behauptet, daß, wenn jeder an sein eigenes Wohl denkt, somit auch der Gemeinheit gedient sei.

Genauer betrachtet kann individualistische Nützlichkeitsmetaphorik nicht moralisch sein; sie ist hinsichtlich der Staatsidee vulgär, denn der Mensch wird vermaßt und auf ein naturrechtliches Wesen reduziert, das sich gegen die anderen behaupten muß. Der sozialistische Gedanke dagegen weist jedem einzelnen innerhalb der Gemeinschaft den Platz zu, der ihm seinen Fähigkeiten und Neigungen gemäß zukommt. Mit diesem Platz ist keine monetäre Belohnung verbunden, sollte jedenfalls nicht, aber genau wegen dieser der Realpolitik geschuldeten Unsauberkeit ging der Sozialismus zugrunde, sondern eine Rangordnung, die auf Befehlen und Gehorchen rekurriert. Eine solche Staatsidee hat nichts mit [Marx](#) zu tun, der nicht begriffen hatte, daß Stand und Klasse verschiedenes ist, der keine Ethik kannte, sondern bloß Klassenbewußtsein, das sich aus einer vertikalen Geschichtsauffassung ergab, die wiederum auf [Sozialdarwinismus](#) aufgebaut war.

An diesem Punkt scheiden sich die Geister: Die einen behaupten, daß der Staat dem Menschen angepaßt sein müsse, die anderen dagegen meinen, es sei wichtiger, daß der Staat dem Menschen eine Richtung schaffe, die nicht nur seiner Natur entspreche, sondern darüber hinaus eine Idee in sich trage. Um wieder auf den sozialistischen Grundgedanken zurückzukommen: Die Menschen sind gleich darin, daß sie Teile eines Ganzen sind, sie sind ungleich in Hinsicht darauf, welchen Platz sie innerhalb dieses Systems einnehmen oder anders ausgedrückt. Wer mehr kann, der steigt auf, wer weniger kann, der fällt zu einem bloßen Befehlsempfänger die Sprossen hinab. Es erhellt, daß in einem solchen auf Renommee ausgerichteten System das Geld eine mindere Rolle spielt. [Arbeit](#) adelt, sie ist nicht dazu da, Geld zu verdienen, sondern dem Ganzen zu dienen. Im Kapitalismus wird Arbeit als notwendiges Übel betrachtet, dem der einzelne so schnell wie möglich entfliehen will, um seine Rente zu genießen, das will heißen, zu einem bloß parasitären Bestandteil der Gemeinschaft zu machen. Alles Tun und Trachten ist darauf ausgerichtet, die Arbeit schnell zu beenden und sich zurückzulehnen, andere machen zu lassen. Arbeit selbst ist im Kapitalismus eine Ware, die ihren Wert durch Handel erhält, sie ist keine Menschenpflicht, sondern Objekt der Spekulation, mehrwertorientiert und entadelnd. Der Sozialist dagegen schätzt einfache Werkätigkeit, die keinen Sonntag kennt, sondern nur Forderungen des Tages, wie [Goethe](#) sich ausdrückte. [Fichtes](#) Sozialismus ist ähnlich konzeptioniert, Luther stand auf gegen das Diktat vom kalvinistischen Fluch der Arbeit, das die Menschen dahingehend differenziert, wie er teilnimmt am Reichtum, denn nur darüber zeige Gott seine Gnade, wie [Kalvin](#) meinte. Sozialismus aber, der das Wort verdient, grenzt nicht aus, schafft keine Klassen, wohl Stände, aber keine Klassen; er ist horizontal aufgebaut und benutzt die Schöpferkraft des einzelnen zum Wohle aller. Das ist seine Idee. Dumm nur, daß die Menschen so etwas nicht wollen und die entehrende Individuation im vermaßten [Kapitalismus](#) vorziehen.



Emina

Unternehmensmitteilungen: Das Jubiläumsbuch ist fertig lektoriert. Zur Zeit wird an der Umschlaggestaltung gearbeitet, was Matthias Döring nochmals übernehmen muß, denn ein erster Versuch der Drucklegung mit einer hiesigen Druckerei schlug fehl. Die Arbeit an [Paul ZWO](#) geht in die dritte Phase. Beim Einweg-Literatur-Projekt stehen die Räder still, nachdem einige grundsätzliche Erwägungen eine Umstrukturierung der einzelnen Textsegmente erforderlich macht. Bei der Kunststiftung wurde sich beworben, um hyperfiction endlich umzusetzen. Ein Auftritt bei [Hengstmanns](#) brachte die Möglichkeit einer neuen Publikation mit sich, die wir ins Auge fassen. Hinsichtlich der Zugriffszahlen soll verkündet werden, daß die Million geschafft wurde und wir jetzt Werbung implementieren. Allerdings gibt es Probleme mit google, denen unsere Inhalte nicht passen. Mit der Buchfabrik Halle (Saale) scheinen wir jetzt endlich einen guten Druckerei-Partner gefunden zu haben. - [© Knorr von Wolkenstein, 2010.](#)



Alle für alle – Das bessere System

Wir haben in den letzten Jahrzehnten einen aussichtslosen Kampf gegen das kapitalistische System der Weltergreifung geführt. Meine Ahnen versuchten vergeblich, den Sozialismus in die Welt zu bringen, erst in der Form eines staatssozialistischen, dann nationalsozialistisch, schließlich rätesozialistisch. Sie haben auf ganzer Linie versagt, denn die Welt ist mehr denn je demokratisch und somit kapitalistisch. Das mag manchem merkwürdig aufstoßen, daß [friderizianisch](#)-bismarcksche Staatsräson sozialistisch sein soll. Darum soll dies kurz erklärt werden: Sozialismus ist eine Gesellschaftsform, in der es um das Wohl der Gesamtheit auf Kosten des Wohls von einzelnen geht. Sozialist ist demnach, wer das Gesamtwohl bei all seinen Plänen im Auge hat und dem das persönliche Wohlergehen nebensächlich ist. Kapitalist ist dagegen derjenige, dem es in erster Linie um sein Wohl geht und der sich, sofern er humanistisch-aufgeklärt argumentieren möchte, mit Adam Smith behauptet, daß, wenn jeder an sein eigenes Wohl denkt, somit auch der Gemeinheit gedient sei.

Genauer betrachtet kann individualistische Nützlichkeitsmetaphorik nicht moralisch sein; sie ist hinsichtlich der Staatsidee vulgär, denn der Mensch wird vermaßt und auf ein naturrechtliches Wesen reduziert, das sich gegen die anderen behaupten muß. Der sozialistische Gedanke dagegen weist jedem einzelnen innerhalb der Gemeinschaft den Platz zu, der ihm seinen Fähigkeiten und Neigungen gemäß zukommt. Mit diesem Platz ist keine monetäre Belohnung verbunden, sollte jedenfalls nicht, aber genau wegen dieser der Realpolitik geschuldeten Unsauberkeit ging der Sozialismus zugrunde, sondern eine Rangordnung, die auf Befehlen und Gehorchen rekurriert. Eine solche Staatsidee hat nichts mit [Marx](#) zu tun, der nicht begriffen hatte, daß Stand und Klasse verschiedenes ist, der keine Ethik kannte, sondern bloß Klassenbewußtsein, das sich aus einer vertikalen Geschichtsauffassung ergab, die wiederum auf [Sozialdarwinismus](#) aufgebaut war.

An diesem Punkt scheiden sich die Geister: Die einen behaupten, daß der Staat dem Menschen angepaßt sein müsse, die anderen dagegen meinen, es sei wichtiger, daß der Staat dem Menschen eine Richtung schaffe, die nicht nur seiner Natur entspreche, sondern darüber hinaus eine Idee in sich trage. Um wieder auf den sozialistischen Grundgedanken zurückzukommen: Die Menschen sind gleich darin, daß sie Teile eines Ganzen sind, sie sind ungleich in Hinsicht darauf, welchen Platz sie innerhalb dieses Systems einnehmen oder anders ausgedrückt. Wer mehr kann, der steigt auf, wer weniger kann, der fällt zu einem bloßen Befehlsempfänger die Sprossen hinab. Es erhellt, daß in einem solchen auf Renommee ausgerichteten System das Geld eine mindere Rolle spielt. [Arbeit](#) adelt, sie ist nicht dazu da, Geld zu verdienen, sondern dem Ganzen zu dienen. Im Kapitalismus wird Arbeit als notwendiges Übel betrachtet, dem der einzelne so schnell wie möglich entfliehen will, um seine Rente zu genießen, das will heißen, zu einem bloß parasitären Bestandteil der Gemeinschaft zu machen. Alles Tun und Trachten ist darauf ausgerichtet, die Arbeit schnell zu beenden und sich zurückzulehnen, andere machen zu lassen. Arbeit selbst ist im Kapitalismus eine Ware, die ihren Wert durch Handel erhält, sie ist keine Menschenpflicht, sondern Objekt der Spekulation, mehrwertorientiert und entadelnd. Der Sozialist dagegen schätzt einfache Werkstätigkeit, die keinen Sonntag kennt, sondern nur Forderungen des Tages, wie [Goe-the](#) sich ausdrückte. [Fichtes](#) Sozialismus ist ähnlich konzeptioniert, Luther stand auf gegen das Diktat vom kalvinistischen Fluch der Arbeit, das die Menschen dahingehend differenziert, wie er teilnimmt am Reichtum, denn nur darüber zeige Gott seine Gnade, wie [Kalvin](#) meinte. Sozialismus aber, der das Wort verdient, grenzt nicht aus, schafft keine Klassen, wohl Stände, aber keine Klassen; er ist horizontal aufgebaut und benutzt die Schöpferkraft des einzelnen zum Wohle aller. Das ist seine Idee. Dumm nur, daß die Menschen so etwas nicht wollen und die entehrende Individuation im vermaßten [Kapitalismus](#) vorziehen.



Emina

Unternehmensmitteilungen: Das Jubiläumsbuch ist fertig lektoriert. Zur Zeit wird an der Umschlaggestaltung gearbeitet, was Matthias Döring nochmals übernehmen muß, denn ein erster Versuch der Drucklegung mit einer hiesigen Druckerei schlug fehl. Die Arbeit an [Paul ZWO](#) geht in die dritte Phase. Beim Einweg-Literatur-Projekt stehen die Räder still, nachdem einige grundsätzliche Erwägungen eine Umstrukturierung der einzelnen Textsegmente erforderlich macht. Bei der Kunststiftung wurde sich beworben, um hyperfiction endlich umzusetzen. Ein Auftritt bei [Hengstmanns](#) brachte die Möglichkeit einer neuen Publikation mit sich, die wir ins Auge fassen. Hinsichtlich der Zugriffszahlen soll verkündet werden, daß die Million geschafft wurde und wir jetzt Werbung implementieren. Allerdings gibt es Probleme mit google, denen unsere Inhalte nicht passen. Mit der Buchfabrik Halle (Saale) scheinen wir jetzt endlich einen guten Druckerei-Partner gefunden zu haben. - © Knorr von Wolkenstein, 2010.